

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **12 (1856)**

Heft 34

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der W o l t h e i r z

Honny soit qui
mal y pense.



12. Bd.
1856.

N^o 34.
23. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

An die heimkehrende schweizerisch-britische Fremdenlegion.

Seid uns begrüßt, heimkehrende Schaaren
Der britischen Schweizerlegion!
Begrüßt am Herd der heimischen Varen,
Dem ihr vor einem Jahr entflohn!

In Smyrna, in dem Land der Feigen
Hat man euch **Brave** doch genannt,
Wiewohl in keinem blutigen Reigen
Die Legion im Feuer stand;

Und in der Heimat der **Kameele**
Habt ihr euch treu und frisch bewahrt
Die alte **flotte Burschen**-Seele!
Art läßt halt nimmermehr von Art!

Ihr konntet an der Quell' studiren
Die ächte **türkische Musik**
Und dennoch kehrt ihr, wir pariren
Zum schlichten **Kubreihn** gern zurück!

Ihr habt da drinn wohl auch gekostet
Vom veritabeln **Türkenbund**?
Doch ist euch sicher nicht gerostet
Darob die Lieb' zum **Schweizerbund**!

Flucht nicht, daß ihr nicht an den Kragen
Dem ungeschlachten Russen kamt —
Uns freut es just, daß ungeschlagen
Ihr von der Kilbe heimwärts kamt!

Dankt ihr auch Gott, daß unversehret
Der Pyroscaph euch heimwärts trug
Und denkt, ihr seid halt heimgekehret
Von einem **Truppenzusammenzug**!

Juckt's euch vielleicht nach Krimm-Medaillen,
Nach Kreuzlein und nach rothem Band,
Dafür, daß russische Canaillen
Euch Arm und Beine weggebrannt?

Wollt ihr nicht lieber euerm Lande
Zu Dienst' **vollzählige** Glieder weihn,
Als, **Krüppel**, an dem fremden Strande
Beim Fürsten Gnadenbrod kastein?

Wenn auch kein Pulverdampf euch umwehte,
Seid uns willkommen im Heimatland!
Nehmt statt der Risse und Muskete
Den Spaten und den Pflug zur Hand!

Statt Schlachtfeld ruft euch Wies' und Acker,
Der Halblein statt des Rothrocks harret;
Seid jetzt als Schweizerbürger wacker
Wie ihr's als Brittenfölbner wart!

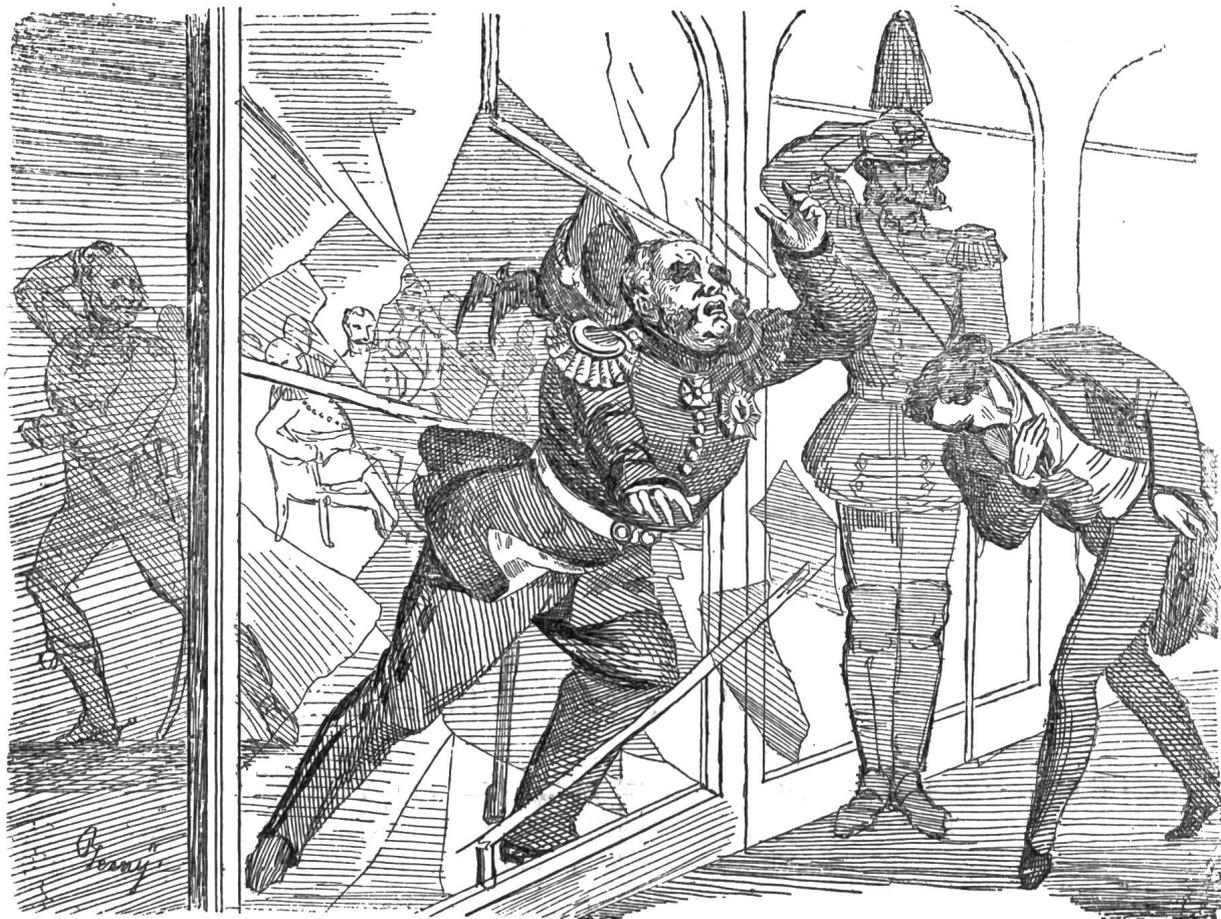
Welcome! darum aus ganzer Seele
Ruft euch der Dichter herzlich zu!
Stimmt wieder an aus voller Kehle:
„Bin i nit e lustige Schweizerbue.“

R.

Hebung des Schützenwesens in Preußen

oder:

Wie seine Majestät höchst selbst in die Scheibe zu schießen geruhen.



Ein Vorschlag zur Güte.

Die Endesunterzeichnete, einerseits als Wasser = nige am **zürcherischen Milchriege** mittelbar betheiligt, andererseits sogar unschuldige Miturheberin des **bernischen Sängerkriegs** *), glaubt sich dadurch um so eher berechtigt einen versöhnenden Antrag zu stellen, durch dessen Annahme ohne Zweifel sämtliche Parteien zufrieden gestellt würden. —

Für's erste schlage ich vor, es möge den armen zürcherischen Milchmannen gestattet werden, die ruinöse Milchwirthschaft, an welcher sie ja, wie mit Zahlen bewiesen wurde, selbst bei einem Preis von 20 Cts. per Maas, 5 Cts. Verlust erleiden, — des gänzlichen aufzugeben. Dafür mögen sich dieselben mit doppeltem Eifer auf die Cultur des Weins, dieser Milch des Alters, verlegen. Damit aber ihr Produkt in Aarau und anderswo, wo man ein höchst unbegründetes Vorurtheil gegen den Zürcherwein hegt, bessern Absatz finde, möge die Landsgemeinde der Milchconsumenten als Zeichen großmüthigen Vergebens und Vergessens jedem ehemaligen Milch- und nun Weinindustriellen ein Faß St. Galler-Heidelbeeren als Geschenk votiren und die Execution dieses Beschlusses ihrem Comite-Mitglied, Hrn. Weinhändler Horber übertragen.

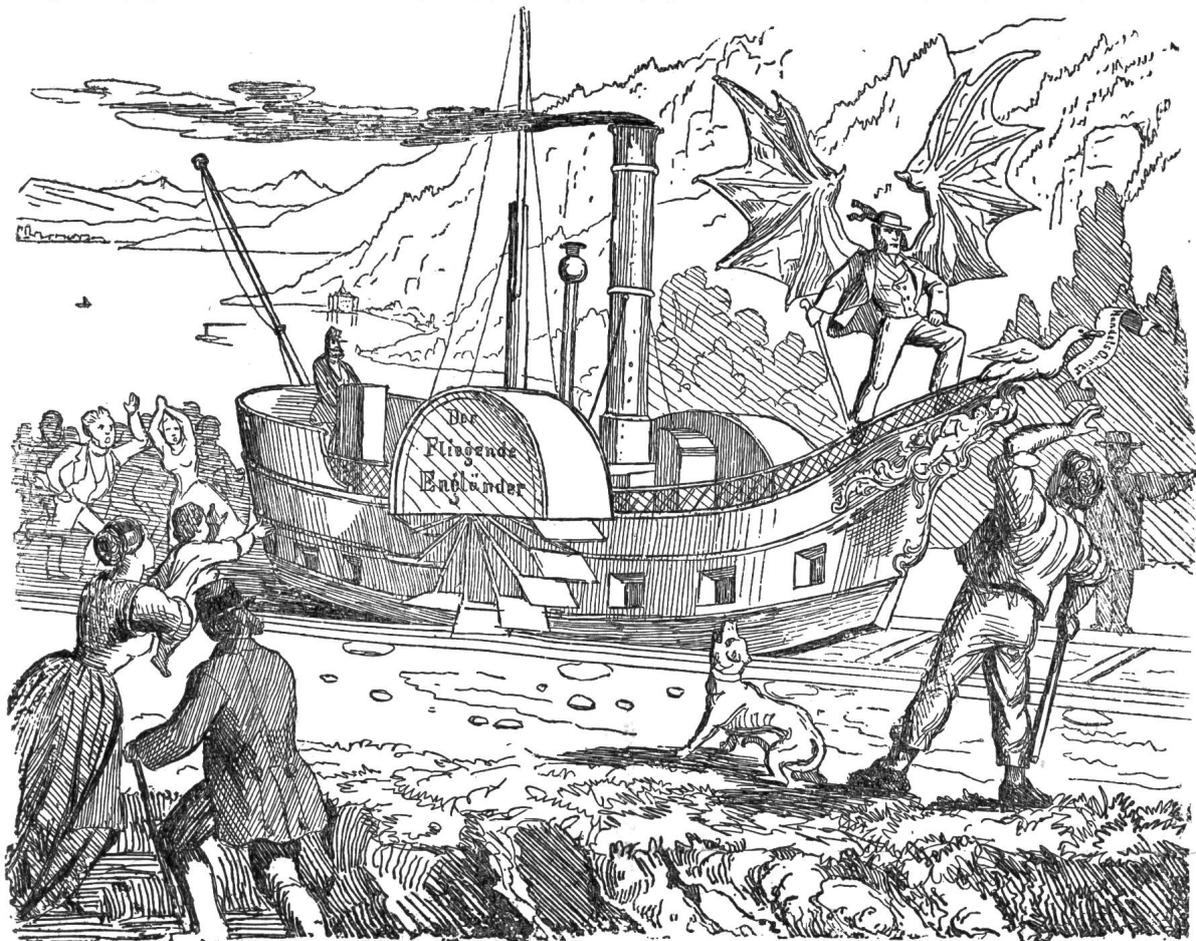
*) Die in's Programm aufgenommene „Coreley“ soll eine der Ursachen gewesen sein, warum der bernische Kirchenvorstand den Sängern die Benutzung des Münsters verweigerte.

Für's zweite geht mein Vorschlag dahin, daß Zürich die benötigte Milch aus der Schwesterstadt Bern beziehe, nämlich vom dortigen Kirchenvorstand. Die neuesten Vorgänge haben nämlich bewiesen, daß derselbe einen großen Ueberfluß an „Milch der frommen Denkart“ besitzt, welche sich jedoch bei Mangel an Absatz leicht in „gährend Drachengift“ verwandelt. Findet diese Milch des wohllehrwürdigen Kirchenvorstandes auf beantragte Weise ein gewünschtes débouché nach außen, so wird sie dann nicht mehr so leicht „grifflig“ werden und es ist zu verhoffen, daß sich dann auch die Hindernisse, welche sich dem bernischen Gefangest entgegenstellen haben, werden heben und die von den Sängern gewünschten „bessern Zeiten“ nicht mehr lange auf sich werden warten lassen. — Ueber die Qualität des offerirten bernischen Surrogats mögen die zürcherischen Consumenten ganz beruhigt sein, da die Milch der frommen Denkart, welche schon bei einem drohenden Sängerkrieg „scheidet“ und sauer wird, gewiß nicht verwässert ist und zum mindesten 15 Grade misst, — eher mehr als weniger.

Ich habe gesprochen und empfehle allen im Milch- und Sängerkrieg betheiligten diesen gutgemeinten Vorschlag zu ernstlicher Würdigung.

Die Coreley.

Naturgetreues Conterfei des fliegenden Engländers,
welcher auf seinem Land- und Wasser-Byrostaph in sechs Stunden von Genf nach Solothurn reist.



Salomonisches Urtheil.

(Aus Schnitzilien.)

Der Thomas ist ein arger Wicht:
Er stiehlt in jedem Haus.
Hoch löblich ihm das Zuchtgericht
Dafür viel hundert Prügel spricht,
Doch macht er sich nichts drauß.

Nun ward er neulich, frisch erwischt,
Dem Richter eingebracht
Und Manches ward ihm aufgetischt,
Was er, wär er ein frommer Christ,
Ganz sicher nicht gemacht.

„Nur dießmal treibt es sanft mit mir!
„Mir fehl's an einem Ort,
„Wo sich nicht schießt zu sagen schier;
„Erforscht mich bei verschloss'ner Thür!“ —
So tönt des Thomas Wort.

„So!“ — rief der Richter, — „meinst wohl gar
„Der Staat mach dich gesund?
„Du Schelm, an dem kein gutes Haar, —
„Kurire dich ein andrer Narr.
„Zum Teufel geh zur Stund!

„Und wenn du dann geheilet bist,
„So stell' dich wieder ein;
„Dann werden nach der Galgenfrist
„Dir Fünfundzwanzig aufgefrischt.
„Das wäscht dich wieder rein. —

Drauf lief der Thomas eilig weg
Vom Rathhaus, ernst erschreckt,
Und schlich sich hinter das Geheg;
Beim ersten Bauernhaus am Weg
Stahl er, was er entdeckt.

Ich weiß nicht ob er ward kurirt
Von seinem schlimmen Weh.
Doch ist er niemals returnirt
Und hat auch nimmer reklamirt
Die Fünfundzwanzige.

Feuilleton.

Ans dem zürcherischen Milkkrieg.

(Ein Milkmäddchen kommt mit einem jungen Schwein auf dem Arm.)

M.....: Guete Tag, Zumpfere! Händ-er eben es Säuli kauft?

Milkmäddchen: Ja! Wil-mr d'Polizei scho zwei Mal d'Milk eweg gna hät, so denk-i es sei g'schider, i bhalti sie daheime und machi die Sau feiß drus.

M.....: Da ist aber euere Profit nüß groß. Es wird nüß lang währe, so stirbt das Säuli a der Wasser sucht.

Meier: Gesh au g'hört von der große Epidemie, wo lekti Wuche z'Büri regiert heig? S'hebe alli Stättler z'Milchfieber g'ha.

Dreier: Jo; und d'Vuure d'Wasser sucht.

Kafeeleben in Neuathen.

Im Café litteraire

Da geht es lustig her,

Da sitzen klein und große Räth;

Von Morgens früh bis Abends spät

Wirb, spielend mit den Karten,

Des Landes Wohl berathen. —

Wer Stammgast ist in diesem Haus,

Dem geht der Zapfen nimmer aus, —

Er wird nur all' Jahr größer.

Im Café Schaggi Weber

Da ist man saure Leber;

Die Gummi und die Voyageurs

Die trinken da Schnapps und Biqueur

Und sagen, was sie machen

In Tuch und andern Sachen.

Im Café Wolfbach gar

Da sitzt manch Liebespaar,

Thut küssen und thut girren

Und mit den Gläsern kirren,

Lobt mit Harfen und Flöten

Allah und den Propheten.

Briefkasten. C. S. Wir werden Ihr allegorisches Bild unfrem Zeichner unterbreiten, und von ihm vernehmen, ob sich etwas daraus machen läßt. — R. K. M. Guten Appetit für's nächstemal, meine Verehrte! — Δ Heute fehlte uns der Raum. — Nachtwächter. Wollte gerne bei Dir Quartier nehmen, wenn nur wüßte, wo anklopfen. Vergiß den Lavater nicht. — G. in B. Ihre Berichte, wenn sie nicht zu lang und für einen größern Leserkreis pikant genug sind, sollen uns willkommen sein. — E. in L. Mit dem Rohkoff sehr einverstanden; soll für nächste Nummer verarbeitet werden — Das Geläch ist nett; bist Du zufrieden, wenn es von unfrem Zeichner genau durchgezeichnet wird oder magst und kannst du es selbst auf die Zinkplatte graviren? Das Kalb ist leider indessen ein Stier geworden und nun nicht mehr verwendbar. — B. B. B. Wir haben gar allerlei Leser und deshalb den „Thomas“ ad usum delphini hergerichtet. — Schinderag. Wir gewärtigen Näheres über den Schmetterlingsfang. — D. in B. Bis das Bild fertig geworden, wäre die Sache veraltet.

Aufmunterung zum Guten.

(Aus Neu-Athen)

Bettler: Ich bin ein armer Krüppel, der erst aus dem Spital entlassen wurde und bitte um eine kleine Unterstützung.

Mitglied des Aufsichtsvereins für entlassene Sträflinge: Ja, ja! — Seid ihr noch nie im Zuchthaus gewesen?

Bettler: Nein!

Mitglied des Aufsichtsvereins: Wenn ihr noch nie im Zuchthaus gewesen seid, so kann ich euch keine Unterstützung geben.

Außergewöhnliche Fruchtbarkeit des gegenwärtigen Jahres.

Im Kanton Waadt zählte man an einem einzigen Weinstock 639 Trauben.

In Basel mußten 48 Schwabenmädchen wegen interessanten Umständen in die Heimat entlassen werden.

In Graubünden haben sich die Hasen und Rebhühner so sehr vermehrt, daß sie den Postconducteurs zwischen die Beine laufen.

Im gleichen Kanton dehnt sich die Fruchtbarkeit sogar auf die Zuchthausbewohner aus, wovon ein merkwürdiges Beispiel in Realta.

Wie man schmackhafte Fleischknöpfe macht.

(Basilorisch.)

Madam: Mach sie uns Fleischknöpfe fir hite z'Mittag, Marie. Sie weiß, mi Maa ist sie gar entschlich gern.

(Des andern Tags.)

Madam: Mach sie uns nochemol Fleischknöpfe, Marie. Sie sind gester gar deliziös g'fi und mi Maa het nit gune kenne drvo esse.

Marie: Ich bitt' Sie, Madam, um dr Lustig-Gottswille, vrschone Sie mi hite. Mi Kiesel thut mir jek noch weh vo gester; und wenn ich z'Fleisch nit z'ersch kaue thue, so werde d'Knöpfe nit saftig.